

Hanne Stiefvater  
9.5.2022

## **Ansprache zur Eröffnung des Lern- und Gedenkorts Alsterdorf**

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir stehen hier zusammen. An dem Ort, den es eigentlich nicht geben dürfte. Aber den es unbedingt geben muss. Weil geschah, was unfassbar ist, menschenunwürdig und ein Verbrechen.

Wir stehen hier, am Eingangsbereich der alten Anstalt. Hier kamen alle vorbei. Morgens und abends. Und eröffnen an dieser Stelle unseren LGO.

Hinter mir sehen Sie die 12 Meter hohe und 53 Tonnen schwere Altarwand. Im letzten Jahr aus unserer Kirche herausgeschnitten und in die Erde versenkt.

Das Altarbild gilt als Schlüsselbild in der Geschichte der ehemaligen Alsterdorfer Anstalten und wurde vom damaligen Direktor Pastor Lensch entworfen. 1938 wurde es im Beisein vieler bekannter Nationalsozialisten Hamburgs enthüllt.

Die Kernaussage des Bildes sagt:

„Die Menschen mit Behinderung sind ‚anders‘. Sie sind nicht gleichwertig. Sie sind überzählig.“

Drei von fünfzehn Menschen tragen keinen Heiligenschein. Es sind die Menschen mit Behinderung. Sie sprengen die heilige Zahl der Gemeinschaft der zwölf Personen. Sie können die Liebe und Zuwendung Gottes nicht direkt empfangen. Diese wird ihnen lediglich vermittelt von den Menschen ohne Behinderung, die sie betreuen.

84 Jahre war dieses Bild im Dunklen in der Kirche und es war verstörend, vor diesem Bild Gottesdienste zu begehen oder Feste zu feiern. Es sollte aus der Kirche heraus, aber nicht zerstört oder versteckt werden. Im Gegenteil. Es steht jetzt hier in aller Öffentlichkeit – als Mahnmal.

Die nationalsozialistischen Euthanasie-Verbrechen an mehreren hunderttausend kranken und behinderten Menschen in Deutschland hatten eine längere Vorgeschichte. Grundlage dafür war die Vorstellung, dass behinderte oder psychisch kranke Menschen „minderwertig“ seien. Weil ihre Arbeitsleistung als

zu gering eingeschätzt wurde, bezeichnete man sie als „Ballastexistenzen“ für die Gesellschaft. Solche Menschen müssten von ihrem „Leid“ erlöst werden. Die damaligen Alsterdorfer Anstalten waren verwickelt und schließlich mit tätig im Zuge des nationalsozialistischen Programms der „Erb- und Rassenpflege“. Die Mittäterschaft war eng mit zwei Personen verbunden: Direktor Pastor Lensch und Oberarzt Dr. Kreyenberg. Beide stimmten dem NS-Staat und den Maßnahmen der Rassenhygiene aus Überzeugung zu. Sie schlossen sich dem herrschenden Antisemitismus an.

1938 veranlasste Pastor Lensch, die als jüdisch geltenden Menschen, die in den Alsterdorfer Anstalten lebten, in staatliche Versorgungsheime abzuschieben - zeitgleich mit der Enthüllung des Altarbildes. 1940 gehörten sie zu den ersten Opfern, die aus Hamburg abtransportiert wurden und die in der Gaskammer der Tötungsanstalt Brandenburg ermordet worden sind. Ebenso wie die jüdischen Patientinnen und Patienten aus den psychiatrischen Krankenhäusern und Heimen.

Etwa ein Drittel derjenigen, die damals in den Alsterdorfer Anstalten lebten, sind in den beiden Jahren 1941 und -43 von hier aus in Tötungsanstalten abtransportiert worden. 630 Kinder, Männer und Frauen. Von 513 Menschen ist bekannt, dass sie in verschiedenen Einrichtungen umgebracht worden sind: durch Gift, Medikamente, Gas, Nahrungsmittelentzug oder Vernachlässigung. Die Angehörigen wurden darüber im Unklaren gelassen. Etwa 80 von ihnen sind zurückgekommen und haben ihr weiteres Leben an den Folgen gelitten.

Die Namen und Gesichter der getöteten Kinder, Frauen und Männer sind nun an diesem Platz in der Öffentlichkeit zu sehen. Die Fotos, die wir finden konnten, sehen Sie hinter mir. Dies ist ein sehr besonderer Moment für Sie, liebe Angehörige, denn Ihre Lieben sind für alle zu sehen. Sie werden nie vergessen. Jede und jeder von ihnen hatten eine eigene Persönlichkeit und eigene Lebensgeschichte.

Dieser nun geschaffene öffentliche Ort für alle befindet sich am richtigen Platz, so finden wir: Mit dem Altarbild im Mittelpunkt sollen Fragen, Nachdenken, Innehalten und Gedenken befördert werden. Unterstützt von Expert\*innen, z.B. aus Neuengamme, wurde ein pädagogisches Konzept entwickelt - und unsere Schülerinnen und Schüler der Bugenhagenschulen beteiligen sich an der Aufbereitung von Inhalten.

Die Kirche im Rücken. Das Wissen um Sünde, Vergebung und Versöhnung. Ein Ort, an dem Gott uns unmissverständlich sagt: keiner von Euch ist besser, höher und schöner als die Anderen. Egal, wie ihr seid, ihr gehört zusammen, ihr seid eins in Christus, Euch soll nichts trennen.

Die Schule nach vorn. Ein Ort der Begegnung von jungen Menschen auf Augenhöhe, an dem Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderungen gemeinsam lernen. Hier erfahren sie täglich, dass alle ihre einzigartige wunderbare Persönlichkeit haben - egal wie und wer sie sind. Hier erleben sie wie Stärken und Begabungen fernab von Behinderungen sichtbar werden und einander hilfreich sind.

Zur Seite das Gründungshaus Sengelmans. Hier begann alles mit den ersten „Zöglingen“. Als ein Schutzraum der Liebe war er auf diesem Acker angedacht. Ein Ort der Zuflucht, Schirm vor allem Bösen sollte er sein. Lern- und Lebensort für eine gute Zukunft in Gemeinschaft. Das war die Aufgabe. Was wurde daraus!

In diesem Dreieck findet der Lern- und Gedenkort nun seinen Platz. Reiht sich ein und mahnt uns: nie wieder! Seid wachsam in eurem Tun. Schaut genau hin, was passieren kann, wenn ihr eure Aufgabe und Verantwortung aus den Augen verliert.

Wir wünschen uns diesen Ort als einen Raum für Begegnung, an dem wir Ängste teilen, uns über Wege zur Inklusion austauschen und über die gleichberechtigte Teilhabe aller diskutieren. Als einen Ort der Verständigung und des Frieden Findens. Das erhoffen wir uns, auch in der Begegnung insbesondere mit Ihnen, liebe Angehörige.

Die Alsterdorfer Anstalten sind an den ihnen anvertrauten Menschen schuldig geworden. Das ist ein wesentlicher Teil unserer Geschichte und damit unserer Gegenwart. Im Wissen um die damaligen Verbrechen verpflichtet sich die Evangelische Stiftung Alsterdorf, sich immer wieder mit dem, was geschehen ist, aktiv auseinanderzusetzen. Sie verpflichtet sich, Verantwortung zu übernehmen für das Erinnern - für die Zukunft.

Wir übergeben Ihnen heute diesen Ort und damit im übertragenen Sinne der Öffentlichkeit. Möge er ein Haltort werden, von dem Gutes ausgeht. Heute ist hier ein Anfang gesetzt.